

Internationaler Workshop sammelt Eindrücke zu Dresden gestern, heute und morgen

„Dresden besser verstehen“ – so lautete das Motto unseres Workshops am 31.03.2015, zu dem sowohl internationale, deutsche, und speziell Dresdner Gäste eingeladen waren. Der Workshop wurde nicht nur zu einer Begegnung von Menschen aus verschiedenen Ländern – Chile, Indien, Kuba, Äthiopien, Frankreich, und vielen mehr – sondern auch zu einer Begegnung der Generationen. Der älteste Teilnehmer war 78, der jüngste 23. Es waren vor allem die vielen Einzelschicksale und Geschichten, die dieses Treffen so einzigartig und interessant machten.

Als Einstieg in das Thema und in Vorbereitung auf den Workshop besuchten wir gemeinsam die Ausstellung „Dresden 1945“ von Yadegar Asisi im Panometer Dresden. Die beeindruckenden Bilder zeigten tiefgreifende Wirkung. Einige Teilnehmer kamen nach weniger als 30 Minuten wieder heraus. „Krieg ist Krieg, egal wo man ihn sieht“, so treffend formulierte Nasir aus Afghanistan seine Eindrücke, auch wenn er erst den A1-Deutschkurs besucht. Fast jeder internationale Teilnehmer hatte einen deutschen Freund mitgebracht und so fand bereits während der Ausstellung ein intensiver Austausch von Gedanken und Gefühlen statt.

Mit den gewonnenen Eindrücken gingen wir zum eigentlichen Workshop. Der Raum füllte sich mit weiteren Gästen und unter den nun circa 40 Teilnehmern begannen schnell lebhaftere Gruppendiskussionen mit Geschichten aus dem Krieg, nach dem Krieg, aber auch mit Fragen zur Dresdner Gegenwart. Wir hatten uns eigentlich vorgenommen unpolitisch zu bleiben, doch die Pegida-Problematik war allgegenwärtig. So machte sich vor allem eine Gruppe französischer Gäste Sorgen um das schlechte Image Dresdens im Ausland. Eine deutsch-amerikanische Teilnehmerin fühlt sich zwar in Dresden zu Hause, sieht sich jedoch immer wieder mit Ausländerfeindlichkeit konfrontiert.

Aus den Gruppendiskussionen entstand eine Collage aus Erinnerungen, Reflexionen, aber vor allem, aus Fragen: Wie geht es in Dresden weiter? Was kann man tun, damit die Stadt ihr Ansehen in der Welt nicht weiter verliert? Fast jede Gruppe bot einen Lösungsvorschlag, einige utopisch, andere durchaus realisierbar: mehr Kommunikation und Offenheit im Alltag, ein Video über Augenzeugenberichte aus Dresden 1945, eine „Messe der Kulturen“, von der sich die Teilnehmerin erhofft, dass „die Menschen hier ganz viel über unsere Kulturen erfahren und danach keine Angst mehr haben.“

Angst – das ist das Wort, welches am häufigsten im Workshop fällt. Wie kann man den Menschen in Sachsen die Angst vor dem Fremden, vor der Andersartigkeit nehmen? Wir beendeten den Workshop ohne Patentrezept, aber mit vielen Ideen und dem Gefühl, dass es sich lohnt, im Gespräch zu bleiben. „Lösungen für eine Treppe mit vielen Stufen, die es zu erklimmen gilt, fangen immer mit der ersten Stufe an.“, so die treffende Formulierung eines Teilnehmers.

In diesem Sinn heißt unsere Workshop-Reihe ab sofort „How to live better together“ (vorher „It’s your turn“). Über den nächsten Workshop werden wir demnächst über unseren Verteiler informieren. Wenn Sie teilnehmen möchten und/oder Informationen wünschen, melden Sie sich an unter maria.richter-babekoff@tu-dresden.de

Beste Grüße,

Gabriele Feyler (Diversity Management)

Maria Richter-Babekoff (Internationales Büro, Bereich Mathematik und Naturwissenschaften)